

Gutachten zur RTL-Show „Dschungelcamp“ von Neil Postman

Medium der Enthüllung - Medium der Verschleierung

Vorangestelltes Resümee:

Nach eingängiger Betrachtung des Dschungelcamps muss konstatiert werden, dass durch solcherart Sendungen nicht nur Grenzen weiter im Verschwinden begriffen sind und moralische Verhaltensregeln sich aufgrund einer Totaltransparenz erzeugenden Schamlosigkeit auflösen, sondern eine neue Dimension erreicht wird, in der das Fernsehen nicht mehr nur das Medium der totalen Enthüllung ist, sondern die Fernsehmacher zu einer Strategie der Verschleierung übergegangen sind:

- Die Kindheit verschwindet zusehends, da wie in kaum einer anderen Sendung im Dschungelcamp die Geheimnisse der Erwachsenenwelt durch ihre offene Präsentation schamlos zur Schau gestellt werden.
- Die Infantilisierung der Erwachsenen hat ein Stadium erreicht, in dem sich erwachsene Menschen nicht mehr nur wie Kinder verhalten, sondern wie Säuglinge und Kleinkinder in der oralen und analen Phase, indem sie wie selbstverständlich mit körperlichen Ausscheidungen spielen und sich alles Mögliche in den Mund stecken.
- Die Unterscheidung zwischen Privatem und Öffentlichem verblasst immer mehr aufgrund einer Rund-um-die-Uhr-Totalüberwachung von Menschen in pseudoprivaten Situationen, in denen das private Wissen der Erwachsenen entblößt wird wie noch nie.
- Die Grenze zwischen Realität und Fiktion schwindet, indem die geheime Fiktion hinter den Sendungen verschleiert wird. Auf diesen Punkt wird gesondert einzugehen sein.

Da insbesondere aufgrund des letzten Punktes die Strategie einer Wiederbelebung der Scheinheiligkeit nicht mehr funktioniert, um dieser Tendenz entgegen zu wirken, bleibt die Möglichkeit einer konsequenten Aufklärung im Sinne der Vermittlung von Medienkompetenz, um das Privatwissen der Fernsehmacher über die geheime Fiktion, die verschleierte Dramaturgie hinter solchen Sendungen, öffentlich zu machen und damit die Grenze zwischen Realität und Fiktion wiederherzustellen.

Analyse:

Das System Fernsehen hat seine Funktion als Schule der Wahrnehmung weiterentwickelt zum Navigationsinstrument der Positionierung im sozialen Gefüge und der Orientierung im eigenen

Leben des Publikums. So wie jedes fernsehspezifisch erzeugte Pseudo-Ereignis liefert auch das Dschungelcamp dem Publikum Informationen, mit dem Unterschied, dass die Informationen dieser Art Sendung nicht mehr nur unterhalten, sondern Grundlage für Entscheidungen werden, indem sie dem Publikum als Handlungsmuster und Verhaltensschemata für die Gestaltung von Beziehungen und Leben dienen.

Ausgelöst wurde diese Entwicklung durch die sogenannten Doku- bzw. Reality-Formate, in denen nicht mehr Schauspieler bestimmte Rollen spielen, sondern echte Menschen in - tatsächlich vermeintlich - echten Situationen agieren und interagieren. Dem Publikum dienen diese Formate der Identitätsabgrenzung und Selbstvergewisserung. Haben bislang die Familie, die Freunde, die Nachbarn, die Arbeits- und Vereinskollegen die Funktion inne gehabt, den eigenen Wert, die Position im sozialen Gefüge, zu erweisen, indem man sich mit ihnen in Beziehung setzt, so wird diese Funktion nun auch von den Darstellern dieser Formate übernommen. Diese Formate sind nicht nur Pseudo-Ereignisse, viel mehr sind ihre Protagonisten zu Pseudo-Familienmitgliedern, Pseudo-Nachbarn, Pseudo-Freunden und Pseudo-Kollegen geworden. Damit hat das Fernsehen eine neue Dimension der Auflösung des Privaten im Öffentlichen erreicht.

Das Fernsehen als Technologie des freien Eintritts in einen Raum, in dem nicht mehr geflüstert werden kann, sondern konkrete Bilder sich selbst erklären, tritt somit an die Stelle von Religion und Kirche. Das Empfangsgerät ist gewissermaßen die Kirche, das materielle Haus Gottes, in das man allerdings nicht mehr gemeinsam geht, weil man isoliert voneinander am „negativen Familientisch“ sitzt (um eine Bezeichnung für das Fernsehgerät aus Günther Anders' „Antiquiertheit des Menschen“ zu zitieren). So wie religiöse Inhalte Sendungen sind, so sind die Sendungen des Fernsehens religiöse Inhalte, die eine Alltagsethik für ein wohlfeiles Leben definieren, jedoch ohne Gott und ohne Spiritualität.

Diese neue Ethik muss ohne einen der zentralen Mechanismen der Sozialregulation auskommen: dem Schamgefühl, dessen Idee als Mechanismus zur Eindämmung der Barbarei durch schamlose Sendungen wie das Dschungelcamp nicht mehr nur verdünnt, sondern aufgelöst wird. Die Menschheit ist somit auf direktem Wege in die Barbarei. Denn ohne Scham kann ihr Gefühl nicht mehr zu einem Komplex moralischer Verhaltensregeln umgeformt werden. Schamgefühl ist kein Mittel mehr der sozialen Kontrolle und der Rollendifferenzierung innerhalb der Gesellschaft. Und ohne soziale Kontrolle und Rollendifferenzierungen werden das soziale Leben und Interagieren unzuverlässig und riskant. Und dass parallel zu dem Verfall des Schamgefühls auch die Höflichkeitsformen verfallen, dürfte wohl durch kaum eine andere Sendung so deutlich werden wie

durch das Dschungelcamp.

Diese Entwicklung, die durch die Doku-Formate ausgelöst wurde, gipfelt aktuell im Dschungelcamp und stellt eine nächste Stufe dar: die der scheinbaren Totalenthüllung privaten Wissens durch die tatsächliche Verschleierung von Fiktionalität. Denn in Doku-Formaten agieren zwar keine professionellen Schauspieler mehr, sondern Menschen „wie du und ich“, die Situationen, in denen sie agieren, sind beileibe jedoch keinesfalls real, sondern gestellt, mit anderen Worten: fiktiv. Es gibt ein von Autoren bzw. Storylinern verfasstes Drehbuch, das diesen Darstellern je nach Sendungsformat mehr oder weniger konkret vorschreibt, wie sie zu agieren haben: Echte Menschen tun so als ob sie echt handeln würden. Die Sendungen behaupten jedoch, dass alles real sei. Das heißt: Sie verschleiern ihre Fiktionalität. Damit verschwindet eine weitere Grenze: die zwischen Realität und Fiktion. Im Branchenjargon der Fernsehmacher werden diese Sendungen bezeichnenderweise als „Scripted Reality“ bezeichnet. Anfangs hat diese Verschleierung noch funktioniert, mittlerweile jedoch weiß zumindest ein Teil des Publikums, dass „Richterin Barbara Salesch“, „K11 - Kommissare im Einsatz“, „Berlin Tag und Nacht“, „X-Diaries“ etc. fiktive Sendungen sind.

Auf dieses Durchschauen der konventionell stilisierten Pseudo-Märchen mussten die Fernsehmacher reagieren: mit dem Dschungel-Camp. Das Dschungelcamp stellt eine neue Dimension der Verschleierung von Fiktionalität dar: Schaut her, hier sind echte Promis, die in einem echten Dschungel echte Gefühle zeigen und echt miteinander interagieren. Tatsächlich beginnt die Fiktionalität jedoch bereits beim Casting, schließlich soll nichts dem Zufall - jenem rätselhaften Element des realen Lebens - überlassen bleiben, da Langeweile unter allen Umständen zu vermeiden ist. Wie für einen Spielfilm so werden auch für das Dschungelcamp die besten Akteure gecastet. Die Kriterien sind ihre Rollen, die sie als öffentliche Person spielen bzw. der Stempel, der ihnen von der Medienöffentlichkeit aufgedrückt wurde oder ihr Potenzial, eine bestimmte Rolle spielen zu können: die Bachelor-Teilnehmerin Georgina, die in dieser Junggesellen-Sendung schon für „Stimmung“ sorgte; das Nacktmodell Micaela, das ihre Rolle als „Haut-Darstellerin“ garantiert gut ausfüllen wird; der graugelockte Kommune-1-Rainer, über dessen Skurrilität in der Rolle des dramaturgischen Archetyps des Tricksters gelacht werden darf; die als Zicke bekannte Sarah, die für ordentlich Zündstoff und Konflikt sorgen wird; dazu noch eine gute Mischung notgeiler Singles, die für sexuelle Aufladung und Anheizung, love interest oder unresolved sexual tension - wie es in der Fachsprache heißt - sorgen. Das alles ergänzt durch die Regeln und Aufgaben und Prüfungen und die im Hinblick auf eine spannende Dramaturgie selektiv zusammengestellten Camp-Berichte, die täglich ausgestrahlt werden - und fertig ist die Fiktion, die als Realität daher kommt.

Das Fernsehen als Medium der totalen Enthüllung bringt also die Kindheit und das Erwachsensein zum Verschwinden. Indem es nun auch die Grenze zwischen Realität und Fiktion auflöst, indem es den fiktionalen Charakter von Sendungen verheimlicht, wird es zu einem Medium der Verschleierung.

Das wäre ja nicht weiter schlimm, da die Zuschauer in einer ähnlichen Situation sind wie der Gast auf einer Party, auf der er niemanden kennt. Die Namen derjenigen, die ihm vorgestellt werden und was sie sagen, vergisst er schnell wieder. Doch da weder die Namen, noch das Gesagte wichtig sind, sondern die Erregung auf einer solchen Party, kommt es darauf auch gar nicht an. Denn morgen ist ja schon die nächste Party. Und genau das ist das Problem.

Schlussfolgerung:

Angesichts solcher Sendungen wie das Dschungel-Camp scheint die Strategie der Scheinheiligkeit - also des Tuns-aber-nicht-darüber-Sprechens - nicht mehr greifen zu können, denn über das Tun kann nicht mehr geschwiegen werden, da es gezeigt wird. Es ist jedoch ein Pseudo-Tun, das als solches aufgedeckt werden muss. So wie man sich für die Geheimnisse des Buches zuerst qualifizieren muss, so müssen die Menschen für das neue Geheimnis der Fiktionalitätsverschleierung qualifiziert werden. Die Situation hat sich also umgekehrt: Das Medium der totalen Enthüllung, das keine Geheimnisse mehr zulässt, hat ein Geheimnis um seine Sendungen erzeugt, das nun selbst enthüllt werden muss. So wie Kant die Religion in die Grenzen der bloßen Vernunft verwiesen hat, braucht es auch heute wieder eine Aufklärung, um die quasi-religiösen Funktionsprinzipien der Sendungen bewusst zu machen. So wie letztlich die Schrift zur Aufklärung der Menschen, zur Befreiung von den Fesseln der Religion, der selbstverschuldeten Unmündigkeit, beigetragen hat, muss das Publikum über die impliziten, verborgenen Realitätskonstruktionsmechanismen von Fernsehsendungen aufgeklärt werden, um von ihrer durch das Fernsehen fremdverschuldeten Unmündigkeit befreit zu werden.

Eine der zentralen Aufgaben von Erziehung, Sozialisation und Bildung ist daher die Vermittlung von Medienkompetenz. In der Vermittlung dieser Medienkompetenz geht es letztlich wieder darum, etwas Privates öffentlich zu machen, nämlich das geheime Wissen der Macher über die Mechanismen der Konstruktionen. Daher kann auch nicht das Buch das ideale Medium der Öffentlichmachung sein, sondern nur das Fernsehen selbst, oder allgemeiner: das bewegte Bild. Sonst erreicht man diejenigen nicht, die es am nötigsten haben: diejenigen, die vor lauter Fernsehkonsum ihre Lesekompetenz nahezu verlernt haben.